

Mainz 09 05 2025

Empfehlungen  
zur Förderung von  
Forschungsbauten (2026)

## **IMPRESSUM**

Empfehlungen zur Förderung von Forschungsbauten (2026)

### **Herausgeber**

Wissenschaftsrat  
Scheidtweilerstraße 4  
50933 Köln  
[www.wissenschaftsrat.de](http://www.wissenschaftsrat.de)  
[post@wissenschaftsrat.de](mailto:post@wissenschaftsrat.de)

**Drucksachenummer:** 2503-25

**DOI:** <https://doi.org/10.57674/6eke-e982>

**Lizenzhinweis:** Diese Publikation wird unter der Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>.



### **Veröffentlicht**

Köln, Mai 2025

## INHALT

---

|  |           |
|--|-----------|
| <b>Vorbemerkung</b>  | <b>5</b>  |
| <b>A. Zur Förderung beantragte Forschungsbauten (Ausgangslage)</b> | <b>6</b>  |
| <b>A.I Bayern</b>  | <b>6</b>  |
| <b>A.II Mecklenburg-Vorpommern</b>                                 | <b>16</b> |
| <b>A.III Niedersachsen</b>   | <b>21</b> |
| <b>B. Bewertung der zur Förderung beantragten Forschungsbauten</b> | <b>26</b> |
| <b>B.I Bewertungskriterien</b>                                     | <b>26</b> |
| <b>B.II Bewertung der Anträge zur thematisch offenen Förderung</b> | <b>30</b> |
| II.1 Bayern  | 30        |
| II.2 Mecklenburg-Vorpommern  | 34        |
| II.3 Niedersachsen   | 36        |
| <b>C. Reihung</b>  | <b>39</b> |
| <b>D. Abgelehnte Anträge</b>                                       | <b>41</b> |
| <b>E. Antragsskizzen</b>   | <b>43</b> |
| <b>E.I Zurückgestellte Antragsskizzen</b>                          | <b>43</b> |
| <b>E.II Zurückgewiesene Antragsskizzen</b>                         | <b>43</b> |
| <b>Mitwirkende</b>   | <b>45</b> |



---

# Vorbemerkung

Im Rahmen der Förderung von Forschungsbauten an Hochschulen einschließlich Großgeräten auf Basis von Art. 91b GG empfiehlt der Wissenschaftsrat gemäß Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung von Forschungsbauten, Großgeräten und des Nationalen Hochleistungsrechnens an Hochschulen – Ausführungsvereinbarung Forschungsbauten, Großgeräte und Nationales Hochleistungsrechnen (AV-FGH), welche Maßnahmen realisiert werden sollen. Die Empfehlungen enthalten eine Darstellung aller Anmeldungen, ihre Bewertung einschließlich ihres finanziellen Umfangs sowie eine Reihung der Vorhaben. Maßgeblich für die Reihung sind gemäß AV-FGH die Förderkriterien der herausragenden wissenschaftlichen Qualität und der nationalen Bedeutung der Vorhaben.

Der Ausschuss für Forschungsbauten hat die vorliegenden Empfehlungen zur Förderung von Forschungsbauten für die Förderphase 2026 am 2./3. November 2023, am 5./6. November 2024 sowie am 5./6. März 2025 vorbereitet.

Bei der Entstehung dieser Empfehlungen wirkten auch Sachverständige mit, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrats sind. Ihnen ist er zu besonderem Dank verpflichtet.

Der Wissenschaftsrat hat die Empfehlungen am 9. Mai 2025 in Mainz verabschiedet.

# A. Zur Förderung beantragte Forschungsbauten (Ausgangslage)

## A.1 BAYERN

I.1 Technische Universität München, TUM Center for Structural and Functional Connectomics (CSFC), Keynummer BY1632014

|                                 |   |
|---------------------------------|---|
| Anmeldung als Forschungsbau:    | Förderphase 2025:<br>15.09.2023 (1. Antragsskizze)<br>Förderphase 2026:<br>15.09.2024 (2. Antragsskizze)<br>20.01.2025 (Antrag) |
| Hochschuleinheit/Federführung:  | TUM ForTe   |
| Vorhabenart:                    | Neubau/Anbau  |
| Standort:                       | Garching  |
| Fläche (NF 1-6):                | 2.070 m <sup>2</sup>  |
| Forschungsanteil an der Fläche: | 2.070 m <sup>2</sup> /100 %   |
| Beantragte Gesamtkosten:        | 68.600 Tsd. Euro (darunter Ersteinrichtung 2.300 Tsd. Euro und Großgeräte 4.400 Tsd. Euro)                                      |
| Finanzierungsrate 2026:         | 3.430 Tsd. Euro   |
| Finanzierungsrate 2027:         | 6.860 Tsd. Euro   |
| Finanzierungsrate 2028:         | 20.580 Tsd. Euro  |
| Finanzierungsrate 2029:         | 24.010 Tsd. Euro  |
| Finanzierungsrate 2030:         | 13.720 Tsd. Euro  |

Das Hauptziel des TUM Center for Structural and Functional Connectomics (CSFC) ist die umfassende Analyse der Struktur und Funktion komplexer neuronaler Schaltkreise im Gehirn, um daraus Erkenntnisse zur Verbesserung der

neuroradiologischen Diagnostik zu gewinnen. Dies soll ein deutlich besseres Verständnis sowohl des gesunden Gehirns als auch von Erkrankungen des zentralen Nervensystems (ZNS) ermöglichen, bei denen zelluläre Netzwerke im Gehirn besonders betroffen sind. Solche Erkrankungen, die als „Konnektopathien“ bezeichnet werden, gelten als zentrale Ursache für ZNS-Erkrankungen, wie sie beispielsweise in der Neuropsychiatrie, bei fortschreitender Multipler Sklerose oder Hirntumoren auftreten.

Im geplanten Forschungsbau CSFC sollen Expertinnen und Experten aus Natur-/Ingenieurwissenschaften, Medizin/Neurowissenschaften und KI/Datenwissenschaften von den dezentralen TUM-Standorten zusammengeführt werden, um gezielt Synergien in den genannten Kompetenzfeldern zu generieren.

Die Forschungsprogrammatische des CSFC soll sich auf die Visualisierung von Veränderungen der Netzwerkerkrankungen des Gehirns durch die Entwicklung und koordinierte Anwendung innovativer mikroskopischer, mesoskopischer und makroskopischer Bildgebungstechnologien sowie auf die Integration von strukturellen und funktionellen Bildgebungsverfahren zur KI-gestützten Modellierung der Gehirnkonnektivität konzentrieren. Ziel ist es, subtile strukturelle und funktionelle Veränderungen zu erfassen, die neurologischen, neuropsychiatrischen und psychischen Erkrankungen zugrunde liegen. Die Forschung des CSFC soll sich auf drei zentrale Schwerpunkte fokussieren:

Forschungsschwerpunkt 1 soll sich der Entwicklung neuer Mikroskopietechnologien widmen, die hochauflösende und dreidimensionale Abbildungen neuronaler Netzwerke ermöglichen, insbesondere durch den Einsatz von Elektronen-, Röntgen- und Lichtmikroskopie. Der Schwerpunkt soll auf der korrelativen Verknüpfung dieser Methoden liegen, um ultrastrukturelle Details visualisieren und dabei auch größere Gewebevolumenta effizient untersuchen zu können. Ein zentrales Ziel ist die Steigerung des Durchsatzes bei der Analyse von Gewebevolumenta aus gesundem und erkranktem Gehirn, um statistisch relevante Analysen zu ermöglichen.

Forschungsschwerpunkt 2 zielt auf die integrative, biologisch-funktionelle mesoskopische Visualisierung und Modellierung neuronaler Netzwerke, speziell in Zebrafisch-, Maus- und Organoid-Modellen. Die Erkenntnisse aus den Modellsystemen sollen in den humanen Kontext übertragen werden, indem „Brücken“-Bildgebungsmethoden genutzt werden, die Daten auf verschiedenen Analyseebenen miteinander vergleichen. Zusätzlich sollen Modellbildungen die Entwicklung von klinischen Surrogatmethoden ermöglichen, mit denen sowohl feinstrukturelle als auch funktionelle Eigenschaften des menschlichen Gehirns simuliert werden sollen.

Forschungsschwerpunkt 3 fokussiert sich auf die Verbesserung und Entwicklung neuer medizinischer Bildgebungstechnologien für das zentrale Nervensystem (ZNS). Dazu sollen mikroskopische und mesoskopische Daten aus den ersten

8 beiden Schwerpunkten mithilfe von KI-basierten Methoden integriert werden. Ziel ist es, strukturelle und funktionelle Muster neuronaler Netzwerke zu extrahieren und diese in ein integratives Modell zu überführen, das die Identifizierung von makroskopisch detektierbaren Biomarkern ermöglicht. Diese Biomarker sollen in gängige medizinische Bildgebungsverfahren wie MRT, CT und PET integriert werden, um eine Verbesserung der Diagnostik und Therapie von ZNS-Erkrankungen zu erreichen.

Zur Unterstützung der Forschungsziele sollen drei spezialisierte Technologie-Hubs eingerichtet werden: ein Mikroskopie-Hub, ein medizinischer Bildgebungs-Hub und ein KI-Hub. Dadurch soll die Nutzung von Technologien und von KI maximiert, Synergien geschaffen und die kontinuierliche Weiterentwicklung innovativer Methoden und Algorithmen gefördert werden.

Neben dem Translationsziel in der medizinischen Bildgebung verfolgt das CSFC industrielle Transfer- und Translationsziele. Fortschritte in der Elektronen-, Röntgen- und Lichtmikroskopie sowie in der medizinischen Bildgebung führen zu neuem geistigen Eigentum und sollen so Innovationsimpulse für Unternehmen geben. Dazu will das CSFC seine Infrastruktur im Technologietransfer wie das TUM Entrepreneurship-Programm und das TUM Venture Lab Healthcare nutzen.

In den ersten zehn Jahren soll der Fokus auf drei Anwendungsfeldern liegen: Multiple Sklerose, neuroonkologische Erkrankungen und neurologische Entwicklungsstörungen. Langfristig plant das CSFC eine Erweiterung seiner Forschung auf weitere Hirnerkrankungen wie Epilepsie, metabolische Störungen oder infektiös bedingte Erkrankungen.

Die federführenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (30 % Frauenanteil) haben bedeutende Fortschritte in der Radiologie, Bildgebung und Life Science-Mikroskopie sowie in den Neurowissenschaften erzielt und in renommierten Fachzeitschriften publiziert. Sie gehören nach eigenen Angaben zu den höchstzitierten Forschenden auf ihren Gebieten und wurden mit zahlreichen Forschungspreisen ausgezeichnet. Sie können unter anderem dreizehn ERC Grants, zwei Sonderforschungsbereiche (TRR 167 und TRR 274) und Forschungskonsortien von internationaler Sichtbarkeit (z. B. SyNergy) vorweisen.

Das CSFC begründet seine überregionale Bedeutung mit der gezielten Adressierung von zentralen Defiziten im Bereich der Konnektomik und biomedizinischen Bildgebung, wie der effizienten Erfassung großer Gewebevolumina mit hoher Auflösung und der Integration von Daten aus verschiedenen Skalenebenen. Das CSFC versteht sich als einzigartige Plattform, die modernste Mikroskopietechnologien, innovative bildgebende Verfahren und KI-gestützte Datenanalyse kombiniert, um von der Grundlagenforschung bis zur klinischen Anwendung neue Erkenntnisse zu ermöglichen. Mit seiner translationalen Ausrichtung will das CSFC sich von anderen internationalen und nationalen

Forschungszentren, insbesondere vom Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE), abheben, indem es den Fokus auf neueste Bildgebungstechnologien legt, wie Röntgen-Ptychographie, Dunkelfeld-CT und KI-basierte MRT-Datenakquisition, die bisher in der Neuroforschung nicht verfügbar sind. Während das DZNE sich auf neurodegenerative Erkrankungen und kleine Volumina in Zell- und Tiermodellen konzentriert, verfolgt das CSFC einen breiteren Ansatz, der große Volumina und ein vielfältiges Krankheitsspektrum umfasst.

Das auf dem Campus Garching der TUM anzusiedelnde CSFC soll als wissenschaftlich unabhängiges Forschungsgebäude konzipiert und durch das Munich Institute of Biomedical Engineering (MIBE) administrativ unterstützt werden. Es sollen Synergien mit TUM-internen (Institut für Neurowissenschaften (IFN), Forschungszentrum für funktionelle Proteinkomplexe (CPA), Forschungszentrum für Organoidsysteme (COS), Zentralinstitut für Translationale Krebsforschung (TranslaTUM)) und externen Forschungseinrichtungen, etwa dem Helmholtz Zentrum München und internationalen Netzwerken wie dem DZNE und dem Deutschen Zentrum für Psychische Gesundheit (DZPG), geschaffen werden.

Das CSFC soll das bestehende Studienangebot durch forschungsorientierte, interdisziplinäre Masterstudiengänge ergänzen. Die Anbindung der federführenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an die TUM Graduate School soll die Rahmenbedingungen für Doktorandinnen und Doktoranden bieten, während Postdoktorandinnen und -doktoranden durch die TUM Talent Factory Unterstützung bei Drittmittelakquise und Karriereentwicklung erhalten sollen. Das CSFC würde am etablierten Clinician Scientist Program des TUM Institute for Advanced Study (TUM-IAS) im Bereich Biomedical Engineering, Medizin und Biophysik teilnehmen. Zudem soll in Kooperation mit dem TUM Institute for LifeLong Learning ein berufsbegleitendes Weiterbildungsprogramm für Ärztinnen und Ärzte aufgebaut werden. Ein besonderes Augenmerk soll auf die gezielte Rekrutierung vielfältiger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in frühen Karrierephasen gelegt werden. Durch internationale Vernetzung und proaktive Maßnahmen wird ein Frauenanteil von 50 % angestrebt. Der TUM Faculty Tenure Track soll diese Maßnahmen flankieren, wobei bislang rund 40 % der über 100 Tenure-Track-Professuren mit Wissenschaftlerinnen besetzt wurden. Die Fortschritte sollen durch ein regelmäßiges Monitoring unter Einbeziehung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in frühen Karrierephasen evaluiert werden. Internationale Spitzenforschende sollen über Fellowships des TUM-IAS eingebunden werden.

Der Mehrwert des Forschungsbaus liegt laut Antrag in der Stärkung der interdisziplinären Zusammenarbeit von Natur- und Ingenieurwissenschaften, Neurobiologie/Medizin sowie KI/Datenwissenschaften. Das Raumkonzept sieht Arbeits- und Kommunikationsräume zur Förderung der wissenschaftlichen Kooperationen sowie auf Antrag projektbezogene, flexibel nutzbare Arbeits- und

Laborplätze vor. Auf klassisch getrennte und fest zugeordnete Laborbereiche wird weitgehend verzichtet. Die Raumressourcen sollen nach Anwendungsschwerpunkten und Technologien geordnet und dynamisch genutzt werden. Thematisch und räumlich soll eine Kultur der interdisziplinären Kooperation etabliert werden. Daneben sieht das CSFC einen Mehrwert in der Innovation des integrativen Ansatzes der Entwicklung von neuen höchstauflösenden mikroskopischen Technologien und der anschließenden Übertragung der Erkenntnisse in neue KI-basierte makroskopische Bildgebungstechnologien. Die dazu beantragten Großgeräte umfassen einen hochauflösenden Röntgen-Nanotomographen für die Analyse der Nano- und Mikrostrukturen von Gehirnproben sowie ein Hochdurchsatz-Rasterelektronen-Mikroskop (SEM) mit automatisiertem Ultramikrotom (ATUM). Letzteres erlaubt die Visualisierung von Gewebeproben in substanziellen Volumina mit ultrastruktureller Auflösung sowie das automatisierte Anfertigen von dünnen Gewebeschnitten, die als Gewebebibliothek dienen sollen.

Die Forschungsdaten des CSFC sollen in Zusammenarbeit mit dem TUM Research Data Hub, dem Munich Data Science Institute (MDSI) und dem Leibniz-Rechenzentrum verwaltet werden. Das MDSI unterstützt die Forschenden beim Datenzugang und -austausch, bei der Auswahl der richtigen Werkzeuge sowie bei der Analyse und Interpretation der Daten. Ergebnisse des CSFC werden, soweit möglich, als Open Access-Publikationen veröffentlicht, und neue Algorithmen oder Softwarepakete werden bevorzugt als Open Source-Software bereitgestellt.

Der Forschungsbau des CSFC soll auf dem Campus Garching in direkter Nähe zu den assoziierten Instituten MIBE, dem CPA und dem COS errichtet werden und 2.070 m<sup>2</sup> Hauptnutzfläche (HNF) umfassen. Er böte Platz für bis zu 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie hochmoderne Core Facilities, darunter Labore für Gentechnik, Mikroskopie, Bildgebung und Datenanalyse. Etwa 70–80 % der Fläche des CSFC sollen von Arbeitsgruppen mit durchschnittlich 6–12 Personen sowie Forschungsuntergruppen eingenommen werden, die hauptsächlich am Universitätsklinikum tätig sind. Der verbleibende Raum soll flexibel für Projekte und Aktivitäten assoziierter Forschender zur Verfügung stehen.

Eine nach Landesrecht geprüfte Bauunterlage liegt vor.

|  |  |
|--|--|
| Anmeldung als Forschungsbau:                                   | Förderphase 2026:<br>15.09.2023 (Antragsskizze)<br>20.01.2025 (Antrag)                     |
| Hochschuleinheit/Federführung:                                 | Klinikum der Universität München   |
| Vorhabenart:   | Neubau/Anbau   |
| Standort:  | Klinikum der Universität München;<br>Campus Innenstadt                                     |
| Fläche (NF 1-6):   | 2.558 m <sup>2</sup>   |
| Forschungsanteil an der Fläche:                                | 2.558 m <sup>2</sup> /100 %  |
| Beantragte Gesamtkosten:                                       | 97.976 Tsd. Euro (darunter Ersteinrichtung 3.489 Tsd. Euro und Großgeräte 5.000 Tsd. Euro) |
| Finanzierungsrate 2026:  | 4.604 Tsd. Euro  |
| Finanzierungsrate 2027:  | 9.208 Tsd. Euro  |
| Finanzierungsrate 2028:  | 27.623 Tsd. Euro   |
| Finanzierungsrate 2029:  | 32.226 Tsd. Euro   |
| Finanzierungsrate 2030:  | 18.415 Tsd. Euro   |
| Kostenabsicherung zur Berücksichtigung von Ausführungsrisiken: | 5.900 Tsd. Euro  |

Ziel des Centrums für Inflammation und Metabolismus (CIM) ist es, durch die Erforschung der Adaptationsprozesse bei inflammatorisch-metabolischem Stress neue Diagnose-, Präventions- und Therapieansätze für chronische Volkskrankheiten zu entwickeln. Dabei sollen krankheitsübergreifende Pathomechanismen erforscht und darauf aufbauend neue Mechanismus-basierte Therapieansätze für multimorbide Patientinnen und Patienten erarbeitet werden, die die traditionellen Fächergrenzen überwinden. Mit diesem Ansatz setzt sich das CIM zum Ziel, die gesellschaftliche Herausforderung von Multimorbidität aufzugreifen und dieses immer bedeutsamere Forschungsfeld langfristig zu repräsentieren und zu gestalten. Diese übergeordnete Zielstellung soll zunächst von 18 Arbeitsgruppen verfolgt werden, welche sich aus unterschiedlichen medizinischen Disziplinen (u. a. Onkologie, Gastroenterologie, Nephrologie, Kardiologie, Diabetologie, Immunologie, Pharmakologie) zusammensetzen.

Die Forschungsprogrammatik des CIM fokussiert auf die Analyse dreier exemplarischer Adaptationsprozesse von inflammatorisch-metabolischem Stress, womit die Basis für die Identifikation neuer Therapietargets gelegt werden soll.

Im Forschungsschwerpunkt 1 „Vaskulär-strukturelle Adaptation“ sollen unterschiedliche Adaptationsmechanismen des reno-kardiovaskulär-metabolischen Syndroms und deren neurologische und muskuläre Konsequenzen charakterisiert und neuartige therapeutische Ansätze entwickelt werden. Ein vielversprechendes Ziel ist laut Antrag die Entwicklung von Kombinationstherapien, die mehrere pathogene Mechanismen adressieren.

Der Forschungsschwerpunkt 2 „Immunologische Adaptation“ soll sich in erster Linie mit der Reaktion des Immunsystems auf inflammatorisch-metabolischen Stress beschäftigen. Die Forschung der letzten Jahre hat gezeigt, dass Stoffwechselwege und Immunreaktionen eng miteinander verknüpft sind, sodass chronisch-inflammatorischer Stress und Stoffwechseleränderungen Immunantworten verstärken oder abschwächen können. Eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Expertinnen und Experten der Immunologie, Stoffwechselforschung und Gefäßbiologie am CIM soll diese Wechselwirkungen besser verständlich machen.

Im Forschungsschwerpunkt 3 „Hormonelle Adaptation“ sollen Störungen in parakrinen und endokrinen Signalkaskaden, ausgelöst durch inflammatorisch-metabolischen Stress, in den Fokus genommen werden. Dabei sollen funktionell relevante Elemente mithilfe von Omics-Plattformen identifiziert werden, um negative Folgen dieser Anpassungen therapeutisch blockieren zu können. Ebenso sollen hormonelle Anpassungsmechanismen bei metabolischem Stress durch ernährungsbedingte Adipositas, Diabetes und deren Organmanifestationen untersucht werden, wobei neuronale und hormonelle Regelkreisläufe im Fokus stehen sollen, die perspektivisch neue Therapieoptionen bieten könnten.

Die Forschungsschwerpunkte sollen in ständigem Austausch stehen, sodass interdisziplinäre Teams in fächerübergreifenden Projekten neue Erkenntnisse und Lösungen erarbeiten und die durch Spezialisierung bedingten Kommunikations- und Integrationshürden überwinden. Beispielsweise soll durch die Interaktion von Arbeitsgruppen aller drei Forschungsschwerpunkte chronisch-metabolischer Stress adressiert werden, etwa durch Zell-basierte Systeme, Organ-basierte Systeme und reverse Translation. Ebenso sollen Erkenntnisse der Forschungsschwerpunkte auf kardiovaskuläre Krankheiten, chronische Nierenkrankheiten, Krebserkrankungen, Adipositas und Diabetes mellitus angewendet werden.

Die Forschungsprogrammatik des CIM ist in der Grundlagenforschung angesiedelt und ein großer Teil der Translations- bzw. Transferbemühungen des CIM spielt sich in der Entwicklung neuartiger und mehrdimensionaler Therapieansätze im Kontext von Multimorbidität ab. Darüber hinaus setzt sich das CIM zum

Ziel, Impulse für die Translation der erzielten Forschungsergebnisse in die Praxis zu setzen. Konkret wird das Ziel formuliert, innerhalb von zehn Jahren zur Entwicklung neuer, marktfähiger Therapien beizutragen. Die Translations- und Transferbemühungen sollen dabei von der unmittelbaren räumlichen Nähe zum neu gebauten Klinikum Innenstadt des LMU Klinikums sowie von engen Kontakten mit dem BioM-Biotech Cluster München profitieren.

Da gemäß Antrag die Entschlüsselung der zugrundeliegenden Mechanismen von Multimorbidität und die Entwicklung innovativer Diagnose-, Präventions- und Therapiestrategien eine große gesellschaftliche Herausforderung darstellen, soll die skizzierte Forschungsprogrammatik bei stetiger Weiterentwicklung für die kommenden Jahrzehnte tragen.

Die federführenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben das Thema „Inflammation und Metabolismus“ aus verschiedenen Fachrichtungen heraus als Schwerpunktthema an der Universität München etabliert. Dabei haben sie Vorarbeiten im Rahmen großformatiger Forschungsförderung erbracht, darunter zwei ERC Starting Grants, zwei ERC Consolidator Grants, zwei ERC Advanced Grants, zwei Heisenberg-Professuren, sechs relevante Forschungsverbände (SFB 1054 und 1123; TRR 152, 205, 332 und 338), in denen mindestens zwei Principal Investigator des CIM beteiligt sind, sowie sechs Deutsche Zentren der Gesundheitsforschung. Darüber hinaus bildet eine Reihe hochrangiger Publikationen die Grundlage für die oben skizzierte Forschungsprogrammatik.

Die überregionale Bedeutung des CIM bemisst sich laut dem Antrag in der interdisziplinären, entitäts- und organübergreifenden Erforschung gemeinsamer molekularer und zellulärer Adaptationsprozesse bei Multimorbidität. Die in diesem Forschungskontext einschlägig bestehenden Forschungsbauten und -vorhaben (z. B. Zentrum für Metabolisch-Immunologische Erkrankungen und Therapietechnologien Sachsen (MITS) in Dresden, Deutsches Diabetes-Zentrum (DDZ), Zentrum für Cardiovasculäre Forschung bei Diabetes (CARDDIAB) in Düsseldorf) konzentrierten sich hingegen auf spezifische Krankheitsentitäten oder Technologien. Daher stehe die Forschungsprogrammatik des CIM für die Weiterentwicklung fachbereichs- oder krankheitszentrierter Forschungsansätze hin zu einer gesamtheitlichen Betrachtung von Multimorbidität.

Die Humanmedizin der Universität München ist in das strategische Profildfeld „Life and Health“ eingebettet. An der Medizinischen Fakultät bildet der Themenkomplex „Entzündung und Infektion“ eine eigene thematische Säule des Forschungsprofils, wohingegen das Thema Metabolismus in den Säulen „Biomedizin“ und „Gefäßmedizin“ vertreten ist. Aus diesen verschiedenen Fachrichtungen haben die federführenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler das Thema „Inflammation und Metabolismus“ als neues Schwerpunktthema etabliert. Dies wird von der Universität durch die Neuausrichtung einer nachzubesetzenden W3-Professur in der Inneren Medizin mit Schwerpunkt auf

Endokrinologie, Metabolismus und Diabetologie strukturell unterstützt. Der beantragte Forschungsbau ist Teil einer langfristigen Konzeptbildung des Präsidiums, welche sich in das Zukunftskonzept der Universität München im Rahmen der Exzellenzstrategie einfügt.

Das CIM setzt sich zum Ziel, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in frühen Karrierephasen Ausbildung und Karriereentwicklung in einem hochkompetitiven Forschungsfeld mit translationaler Ausrichtung zu garantieren. Hierfür sollen ihnen am CIM spezielle Förderprogramme und -angebote zur Verfügung stehen, u. a. drei Promotionsstudiengänge sowie zwei Graduiertenkollegs. Weiterhin ist das Medical & Clinician Scientist Program der Medizinischen Fakultät zu nennen, das Ärztinnen und Ärzte bei der Kombination einer wissenschaftlichen und klinischen Karriere unterstützt. Eine geplante Seminarreihe des CIM mit dem Titel „Inflammation und Metabolismus translational“ soll diese Angebote flankieren und longitudinales Mentoring fördern. Schließlich sollen sukzessive Nachwuchsgruppen im CIM angesiedelt werden und auch im Direktorium vertreten sein. Hinsichtlich der Chancengleichheit und Diversität verpflichtet sich das CIM sowohl den generellen Richtlinien der Universität München als auch einem speziellen Code of Conduct der Medizinischen Fakultät, welcher sich zu Werten guter wissenschaftlicher Praxis, Integrität, Gewaltfreiheit und Gleichberechtigung bekennt. Neun der 18 geplanten Arbeitsgruppen würden von Frauen geleitet, darüber hinaus bestehen Mentoring-Programme für Wissenschaftlerinnen in frühen Karrierephasen sowie das Netzwerk „Female Academic Medical Excellence“, welche auch Wissenschaftlerinnen am CIM offenstehen würden.

Der Mehrwert des CIM besteht laut Antrag in der erstmals möglichen interdisziplinären Bearbeitung der oben skizzierten Forschungsprogrammatis. Das Raumkonzept des CIM soll diesen interdisziplinären Ansatz ermöglichen und unterstützen, einerseits durch die Zusammenführung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Disziplinen und andererseits durch die gemeinsame Nutzung der Forschungsinfrastruktur. Eine besondere Rolle soll die gemeinsame Nutzung zweier beantragter Großgeräte spielen, genauer eine zentrale Advanced Imaging-Einheit und eine Omics-Einheit. Die Besonderheit dieser Großgeräte ist, dass sie universell einsetzbar, also nicht auf bestimmte Krankheitsentitäten beschränkt sind und somit die interdisziplinär angelegte Forschungsprogrammatis unterstützen können. Das Forschungsdatenmanagement des CIM soll vom Open Science Center und der Universitätsbibliothek München begleitet werden, wobei die gewonnenen Forschungsdaten nach den FAIR-Prinzipien verarbeitet und nachnutzbar gemacht werden sollen. Im Besonderen soll hierzu auch ein elektronisches Laborbuch dienen, das Primärdaten und Annotationen garantiert für dreißig Jahre archiviert und sichert. Weiterhin soll das Forschungsdatenmanagement des CIM auf der LMU MedBioBank, dem Data Use and Access Committee sowie der Infrastruktur und den

Dienstleistungen des Medizinischen Datenintegrationszentrums (MeDIC) beruhen, wobei letzteres an der bundesweiten Medizininformatik-Initiative und dem Netzwerk Universitätsmedizin beteiligt ist.

Der Forschungsbau CIM soll an zentraler Stelle des Campus Innenstadt des LMU Klinikums in unmittelbarer Nähe zum Klinikum Innenstadt des LMU Klinikums errichtet werden, woraus sich Schnittstellen zu umliegenden Forschungsinstitutionen und klinischen Einrichtungen ergeben; ebenso ist die zentrale Versuchstierhaltung am Campus Innenstadt angesiedelt, welche von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des CIM genutzt werden soll. In den Forschungsbau sollen 160 Personen (130 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, dreißig nichtwissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) einziehen, wobei es sich um langfristig angestelltes Personal aus den Arbeitsgruppen der federführenden und maßgeblich beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie um Nachwuchsgruppen handelt. Die Universität München unterstützt den Forschungsbau durch die Bereitstellung von Mitteln für zwei Laborleitungsstellen und drei technische Assistenzstellen.

Eine nach Landesrecht geprüfte Bauunterlage liegt vor.

Universität Rostock, Center for Maritime Energy Technology (CeMarET), Keynummer MV0261004

|  |   |
|--|---|
| Anmeldung als Forschungsbau:                                   | Förderphase 2024:<br>15.09.2022 (1. Antragsskizze)<br>Förderphase 2026:<br>15.09.2023 (2. Antragsskizze)<br>20.01.2025 (Antrag) |
| Hochschuleinheit/Federführung:                                 | Fakultät für Informatik und Elektrotechnik, Lehrstuhl Leistungselektronik und Elektrische Antriebe                              |
| Vorhabenart:   | Neubau/Anbau  |
| Standort:  | Albert-Einstein-Straße 26a, 18059 Rostock   |
| Fläche (NF 1-6):   | 1.754 m <sup>2</sup>  |
| Forschungsanteil an der Fläche:                                | 1.754 m <sup>2</sup> /100 %   |
| Beantragte Gesamtkosten:                                       | 72.926 Tsd. Euro (darunter Ersteinrichtung 979 Tsd. Euro und Großgeräte 5.900 Tsd. Euro)  |
| Finanzierungsrate 2026:  | 3.429 Tsd. Euro   |
| Finanzierungsrate 2027:  | 6.857 Tsd. Euro   |
| Finanzierungsrate 2028:  | 20.572 Tsd. Euro  |
| Finanzierungsrate 2029:  | 24.000 Tsd. Euro  |
| Finanzierungsrate 2030:  | 13.714 Tsd. Euro  |
| Kostenabsicherung zur Berücksichtigung von Ausführungsrisiken: | 4.354 Tsd. Euro   |

Ziel des geplanten Forschungsbaus ist es, die maritime Energiekette von der klimafreundlichen Offshore-Erzeugung elektrischer Energie bis hin zu deren zeitlich flexibler Wandlung in chemische Energieträger zu erforschen. Die Forschungsprogrammatur fokussiert auf die Frage nach einem robusten dynamischen Gesamtsystemverhalten der maritimen Energiekette und einem zuverlässigen Betrieb ihrer Komponenten. Die Forschungsschwerpunkte sollen dabei die gesamte maritime Energiekette abdecken und im Forschungsbau interdisziplinär verknüpft werden.

Betrachtet werden sollen insbesondere Offshore-Windenergieanlagen, Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragung (HGÜ) sowie Elektrolyse- und Plasmaprozesse. Aus dem Verständnis der Einzelkomponenten und der interdisziplinären Erforschung ihres Zusammenwirkens werden substantziell neue Erkenntnisse für das dynamische Verhalten des Gesamtsystems erwartet. Zu ihrer Erforschung sollen Arbeitsgruppen aus dem Maschinenbau, der Elektrotechnik und der Chemie zusammenarbeiten.

Die folgenden Forschungsschwerpunkte entlang der maritimen Energiekette von der Erzeugung, über die Übertragung und Wandlung bis zur Nutzung sind im Forschungsbau vorgesehen. Die Forschungsschwerpunkte sind als Themenfelder zu verstehen, deren konkrete Ausgestaltung im Laufe der Jahre an die jeweils aktuellen energietechnischen Fragestellungen angepasst wird.

Im Forschungsschwerpunkt 1 „Schwimmende Offshore-Windturbinen“ sollen die Systeme unter dem Einfluss von Wind und Wellen simuliert werden. Damit sollen die unterschiedlichen Aspekte von schwimmenden Windenergieanlagen untersucht werden, wie beispielsweise die Schwimmstabilität, die Schwerkraftfundamente, der Transport der Anlagen sowie die Unterwasserverkabelung.

Der Forschungsschwerpunkt 2 soll sich dem Thema „Strukturüberwachung und Lebensdauermonitoring von Windenergieanlagen“ widmen. Es soll erforscht werden, wie mit einer minimalsensorischen Zustandsüberwachung von Blättern für Windenergieanlagen zukünftig eine Strukturüberwachung erfolgen könnte, um den Dauerbetrieb der Anlagen über einen langen Zeitraum zu gewährleisten.

Der Forschungsschwerpunkt 3 „Umrichter für Offshore-Windturbinen höchster Leistung“ soll den Einsatz von Mittelspannungsumrichtern in Windenergieanlagen untersuchen. Damit sollen in Zukunft eine hohe Zuverlässigkeit, ein verbessertes Fehlerverhalten und eine einfache Tauschbarkeit erreicht werden.

Gegenstand der Untersuchungen im Forschungsschwerpunkt 4 „Netzbildender Betrieb von Windenergieanlagen“ sind die Konsequenzen einer alternativen Art der Betriebsführung von Windenergieanlagen für die mechanischen Lasten der Turbine. Langfristig soll erreicht werden, dass Windenergieanlagen Momentanreserve und Primärregelleistung zur Verfügung stellen und dabei auf die Wind- und Netzverhältnisse reagieren können.

Im Forschungsschwerpunkt 5 „Netzbildender Betrieb hybrider Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragungstrecken“ sollen verschiedene Regelungsverfahren für HGÜ-Anlagen erforscht werden. Ziel ist es, einen netzbildenden Parallelbetrieb aus modularen Multilevel-Umrichtern mittlerer Leistungsdichte und Diodengleichrichtern sehr hoher Leistungsdichte zu ermöglichen.

Der Forschungsschwerpunkt 6 „Netzregelung durch die Kombination aus Windenergie- und Elektrolyseuren“ soll sich mit dem optimalen Zusammenwirken von Windenergieanlagen und Elektrolyseanlagen befassen. Dabei soll im CeMarET durch die Modellierung des Gesamtsystems eine integrative Betrachtung des Systems erreicht werden, sodass die Systemdienstleistungen in Zukunft dort bereitgestellt werden können, wo es mit geringstem Aufwand möglich ist.

Im Forschungsschwerpunkt 7 „Flexible Gaskonversionsprozesse“ sollen durch die Kopplung zwischen Offshore-Energieerzeugern und Plasma-Synthesanlagen die Möglichkeiten der dynamischen Steuerung über Lichtbogentechnologien erforscht werden. Damit soll erreicht werden, dass Plasmatechnik als schnell schaltbarer und gut skalierbarer Energiewandler eingesetzt werden kann.

Im Forschungsschwerpunkt 8 „Produktion, Logistik und Nutzung von E-Fuels“ sollen die Themenfelder Maritime Antriebstechnik und Power-to-X behandelt und Fragen des Einsatzes von klimaneutral hergestellten synthetischen Kraftstoffen in der Seeschifffahrt bearbeitet werden.

Der Transfer der Forschungsergebnisse in die Anwendung soll durch gemeinsame Verbundforschungsvorhaben der CeMarET-Partner mit industriellen Anwendern erfolgen. Alle federführenden Wissenschaftler arbeiten hierfür bereits eng mit Kooperationspartnern aus der Industrie zusammen.

Mit den Forschungen im CeMarET sollen grundlegende Technologien für ein klimaneutrales System erforscht werden. Aktuell stehen dabei Fragen der Netzstabilität im Vordergrund. Die nächsten mehr als zehn Jahre werden durch den Netzaus- und -umbau bestimmt und die Einbeziehung von chemischen Energiespeichern und volatilen Verbrauchern wird voraussichtlich mehrere Jahrzehnte dauern. Die Forschungen im CeMarET betreffen alle diese Entwicklungsphasen und sollen Fragestellungen der Stabilität und Steuerung des Energiesystems sowie der Energiespeicherung insbesondere im maritimen Umfeld lösen. Der Einsatz des Forschungsbaus ist daher langfristig ausgerichtet und nach Angabe des Antrags ausreichend flexibel, um an Weiterentwicklungen der Forschungsprogrammatisierung angepasst werden zu können.

Die am CeMarET beteiligten Arbeitsgruppenleiter erforschen die Forschungsfelder bereits intensiv und sind in den Bereichen der regenerativen elektrischen Energieerzeugung, der Energieverteilung und der Sektorenkopplung sowohl in der Wissenschaft als auch mit der Industrie vernetzt. Dies zeigt sich in dem Verbundprojekt NetzStabil der Landesexzellenzinitiative Mecklenburg-Vorpommern, diversen vom BMWK geförderten Projekten, einem internationalen Verbundprojekt, das in Österreich staatlich gefördert wird, sowie in einem Horizon Europe Projekt.

Die Erforschung der maritimen Energietechnik als einem wichtigen Pfeiler in der Energieversorgung Deutschlands ist laut Antrag von hoher strategischer Bedeutung für die internationale Wettbewerbsfähigkeit. Das Alleinstellungsmerkmal des CeMarET sehen die federführenden Wissenschaftler in der Erforschung der systemtechnischen und regelungstechnischen Wechselwirkungen im Gesamtsystem der maritimen Energiekette. Damit soll sich das Vorhaben von anderen energietechnischen Forschungsstätten abgrenzen, wie dem DyNaLab des Fraunhofer IWES in Bremerhaven, dem Center for Wind Power Drives der RWTH Aachen, dem HiPE-WiND Labor der Universität Bremen und dem Generator Converter Lab der Universität Hannover, die jeweils auf die Erforschung von Einzelaspekten der Energiekette spezialisiert seien.

Die Forschung auf dem Feld der maritimen Energietechnik ist laut dem Antrag an der Universität Rostock bereits stark vertreten. Zur Stärkung des Profils sind in den letzten Jahren Neuberufungen für die Technische Thermodynamik, für Kolbenmaschinen und Verbrennungsmotoren sowie für Technische Mechanik/Dynamik erfolgt. Durch Neubauten und Sanierungen der Gebäude in den Bereichen Maschinenbau und Elektrotechnik wurden in den letzten zehn Jahren bereits die Grundlagen für Forschungen in der Energietechnik geschaffen. Die Universität Rostock hat eine Interdisziplinäre Fakultät geschaffen, in der die großen übergreifenden Forschungsthemen strategisch gebündelt sind. Hierin soll das CeMarET als Querschnittsbereich eingebunden werden. Enge Anknüpfungspunkte bestehen auch zu dem Forschungsbau Life, Light & Matter, der sich direkt neben dem Baufeld für das CeMarET befindet und Teil der Interdisziplinären Fakultät ist.

Die Universität Rostock bietet mit der Graduiertenakademie allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in frühen Karrierephasen eine Koordinationsstelle und zentrale Serviceeinrichtung, auf die CeMarET zurückgreifen kann. Die Graduiertenakademie unterstützt Doktorandinnen und Doktoranden sowie Postdocs u. a. über ein Qualifizierungsprogramm, Förderangebote und verschiedene Vernetzungsangebote.

An der Universität Rostock bestehen zentrale Leitlinien und Programme zur Stärkung von Gleichstellung und Diversität, die auch im CeMarET Anwendung finden sollen. An der Universität Rostock wurden dabei verschiedene Maßnahmen ergriffen, um aktiv qualifizierte Frauen zu gewinnen, von denen langfristig auch das CeMarET profitieren soll. Das CeMarET steht vor der Herausforderung, dass der Frauenanteil in den Ingenieurwissenschaften insgesamt sehr gering ist und sich unter den federführenden Wissenschaftlern keine Frau befindet. Um auch Frauen einzubinden, plant das CeMarET, das Mare Balticum Fellowship Programm der Universität zu nutzen, um insbesondere international anerkannte Wissenschaftlerinnen einzuladen. Insgesamt soll der Forschungsbau

auch dazu beitragen, die Attraktivität des Standorts für hochqualifizierte Frauen zu steigern.

Der Forschungsbau CeMarET soll es erstmals ermöglichen, die maritime Energiekette in Echtzeit durchgängig nachzubilden, womit eine intensive Erforschung ihres dynamischen Verhaltens vom Wind bis zur Elektrolyse ermöglicht wird. Die direkte Verkopplung der Energieströme soll durch eine Modellanlage mit einem Offshore-Grid- und einem Power-to-X-Testfeld umgesetzt werden, die sich unmittelbar nebeneinander befinden. Im Offshore-Grid-Testfeld sollen sehr große Anlagenteile durch digitale Zwillinge modelliert und kleinere Anlagenteile durch Modellanlagen nachgebildet werden. Im Power-to-X-Testfeld sollen ausgewählte Prozesse, wie Lichtbogenverfahren und katalytische Prozesse, im Leistungsbereich einiger hundert kW untersucht werden. Durch das Zusammenspiel der beiden Testfelder sollen kritische Systemkomponenten real erforschbar werden, während die digitalen Zwillinge die Nachbildung komplexer Großsysteme mit hoher Flexibilität ermöglichen sollen. Neben den Forschungen auf Systemebene in der Modellanlage sollen auch Anlagen für Forschungen auf Komponentenebene bereitgestellt werden. Hierfür sind Zuverlässigkeitslabore vorgesehen, in denen sowohl mechanische als auch elektronische Komponenten geprüft werden können. Darüber hinaus sind Prüfplätze zur chemischen Analytik geplant. Das Forschungsdatenmanagement soll projektspezifisch erfolgen und unterliegt den Standards der Forschungsdaten-Policy der Universität Rostock.

Das CeMarET soll auf dem Südstadt-Campus zwischen den Neubauten für Physik und für Elektrotechnik an der Albert-Einstein-Straße errichtet werden. Der Bau ist auf 59 Büro- und 61 Laborarbeitsplätze ausgelegt. In den Forschungsbau sollen acht Arbeitsgruppen mit insgesamt siebzig Personen einziehen (davon sechzig Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie zehn technische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter). Die Universität würde für den Forschungsbau eine wissenschaftliche Koordinationsstelle aus Eigenmitteln schaffen. Technisches Personal im Umfang von 2,5 Vollzeitäquivalenten soll durch die beteiligten Lehrstühle bereitgestellt werden. Darüber hinaus soll weiteres technisches Personal ebenso wie wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über Drittmitteln finanziert werden.

Eine nach Landesrecht geprüfte Bauunterlage liegt vor.

Universität Göttingen, AgriFutur, Keynummer NI1031017

|  |   |
|--|---|
| Anmeldung als Forschungsbau:                                   | Förderphase 2024:<br>15.09.2022 (1. Antragsskizze)<br>Förderphase 2026:<br>15.09.2023 (2. Antragsskizze)<br>20.01.2025 (Antrag) |
| Hochschuleinheit/Federführung:                                 | Fakultät für Agrarwissenschaften  |
| Vorhabenart:   | Neubau/Anbau  |
| Standort:  | Burckhardtweg, 37077 Göttingen  |
| Fläche (NF 1-6):   | 2.241 m <sup>2</sup>  |
| Forschungsanteil an der Fläche:                                | 2.241 m <sup>2</sup> /100 %   |
| Beantragte Gesamtkosten:                                       | 61.910 Tsd. Euro (darunter Ersteinrichtungskosten 2.967 Tsd. Euro und Großgeräte 4.406 Tsd. Euro)                               |
| Finanzierungsrate 2026:  | 2.894 Tsd. Euro   |
| Finanzierungsrate 2027:  | 5.788 Tsd. Euro   |
| Finanzierungsrate 2028:  | 17.363 Tsd. Euro  |
| Finanzierungsrate 2029:  | 20.257 Tsd. Euro  |
| Finanzierungsrate 2030:  | 11.576 Tsd. Euro  |
| Kostenabsicherung zur Berücksichtigung von Ausführungsrisiken: | 4.032 Tsd. Euro   |

Ziel des geplanten Forschungsbaus ist es, die angesichts des Klimawandels notwendigen Transformationsprozesse des Agrar- und Ernährungssystems aus einer systemischen Perspektive zu erforschen. Unter Beteiligung der gesamten Breite der an der Universität Göttingen vertretenen agrar- und ernährungswissenschaftlichen Disziplinen (u. a. Graslandwissenschaft, Pflanzenbau, Agrarökologie, Tierzucht, Lebensmittelwissenschaften, Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte) und der Praxis soll die Interaktion zwischen Klimawandel, gesellschaftlicher Veränderung und Anpassung der Produktionssysteme an das zukünftige Klima in einer vernetzten Forschungsumgebung erforscht werden. Dabei sollen bisher bestehende disziplinäre und methodische Schranken überwunden werden. Im Vordergrund steht die Frage, welche Prozesse und Entscheidungen eine Transformation des gegenwärtigen Agrar- und Ernährungssystems hin zu mehr Resilienz und Nachhaltigkeit beschleunigen.

Die Forschungsprogrammatische ist in drei Forschungsbereiche untergliedert, die die wesentlichen Herausforderungen für die Transformation hin zu zukunftsfähigen Agrar- und Ernährungssystemen adressieren. Die Themen sollen von interdisziplinären Teams umgesetzt und in vier verschiedenen Laboren (Livestock-Lab, CropLab, DecisionLab, MeasuringLab) bearbeitet werden. Dabei sollen für alle drei Forschungsbereiche alle vier Labore genutzt werden.

Im Forschungsbereich A „Tiergerechte Nutztierhaltung und Nahrungskonkurrenz unter künftigen Klimaszenarien“ soll die Adaptation von verschiedenen Nutztiergruppen an bisher nicht genutzte und für den Menschen nicht verwertbare Futterpflanzen und Produkte hinsichtlich physiologischer und umweltrelevanter Stoffflüsse untersucht werden.

Im Forschungsbereich B „Ernährungsstile und Nahrungsqualität“ sollen die Chancen und Grenzen einer Nachhaltigkeitstransformation des Ernährungsverhaltens analysiert werden.

Im Forschungsbereich C „Resilienzmechanismen von Produktionssystemen“ sollen die Mechanismen resilienter Agrarsysteme unter künftigen Klimaszenarien im Zentrum der Untersuchung stehen, um die Stabilität der Agrarökosysteme zu verbessern.

Es ist geplant, Personen in den Forschungsprozess einzubeziehen, die in Entscheidungssituationen entlang der Wertschöpfungskette aktiv sind. So sollen Ergebnisse aus der Forschung in der Praxis zur Wirkung gebracht werden und gleichzeitig sollen Erkenntnisse aus der Praxis für eine Weiterentwicklung der Forschungskonzepte genutzt werden. Darüber hinaus ist geplant, dass AgriFutur für den Transfer die bestehenden Transfereinrichtungen, -netzwerke und -veranstaltungen der Universität nutzt (z. B. SüdniedersachsenInnovationsCampus, Transfer- und Startup-Hub u. a.). Drei bis vier Jahre nach Inbetriebnahme von AgriFutur soll eine Sonderausstellung der Öffentlichkeit detaillierte Einblicke in die Transformationsforschung im Agrar- und Ernährungsbereich ermöglichen.

Die Programmatik soll von zehn Arbeitsgruppen aus den Agrar- und Ernährungswissenschaften getragen werden. Die einzigartige Forschungsinfrastruktur des Forschungsbaus soll für Jahrzehnte als Kristallisationspunkt für die Agrar- und Transformationsforschung national und international wirken.

Die an AgriFutur beteiligten federführenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben in Verbundvorhaben, die von der DFG (FOR 2432, GRK 1661 und 2654, SFB 990) sowie vom BMBF, BMBL, BMU/BfN und vom Land Niedersachsen gefördert wurden bzw. werden, einschlägige Vorarbeiten in Forschung und Transfer erbracht, zum Teil auch gemeinsam.

Die überregionale Bedeutung von AgriFutur liegt laut dem Antrag darin, dass in der Forschung gleichzeitig die Auswirkungen auf ökologische, ökonomische

und soziale Strukturen beachtet werden und bislang bestehende Lücken in der Transformationsforschung im Agrar- und Ernährungsbereich methodisch durch eine weltweit einzigartige experimentelle Infrastruktur geschlossen werden. Mit diesem Systemansatz und der speziellen, an einem Ort konzentrierten Infrastruktur grenze sich AgriFutur z. B. von dem Institut national de recherche pour l'agriculture, l'alimentation et l'environnement (INRAE) und dem Analyses et Expérimentations sur les Ecosystèmes continentaux (AnaEE) in Frankreich, der Universität Wageningen in den Niederlanden oder dem Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) ab bzw. arbeite komplementär zu diesen.

AgriFutur fügt sich ein in den bestehenden Forschungsschwerpunkt „Nachhaltige Landnutzung“ der Universität Göttingen und ist passgenau mit dem Entwicklungsplan und dem Berufungskonzept der Fakultät für Agrarwissenschaften abgestimmt. Die Universität plant, AgriFutur mit einem vorgezogenen Berufungsverfahren (Professur für Graslandwissenschaft) und weiteren Neubesetzungen bis Ende 2026 (Zuchtmethodik der Pflanze, Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz, Tierhaltung sowie Tiergesundheitsmanagement) zu unterstützen. Als weitere flankierende Maßnahme unterstützt die Universität einen in der Erarbeitung befindlichen Antrag für ein DFG-Graduiertenkolleg (Arbeitstitel „Better4AgriFuture“) von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Fakultät für Agrarwissenschaften.

Zur Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in frühen Karrierephasen sollen zwei themenoffene, befristete Nachwuchsgruppen im Forschungsbau angesiedelt und fortlaufend nachbesetzt werden. Fakultät und Universität würden eine dieser Nachwuchsgruppen dauerhaft im Umfang einer Postdoc- und einer Doktorandinnen- bzw. Doktorandenstelle finanzieren, die andere Nachwuchsgruppe soll von einer Wissenschaftlerin bzw. einem Wissenschaftler mit eigenen eingeworbenen Mitteln (Emmy Noether, ERC o. ä.) gestellt werden. Alle Postdocs und Doktorandinnen und Doktoranden der Fakultät für Agrarwissenschaften sollen projektbezogen im Forschungsbau arbeiten und dessen experimentelle Ressourcen nutzen können. Der Zugang soll auch für Forschende aus anderen Einrichtungen der Universität möglich sein. Ferner stünden Coaching-Angebote und Netzwerke über die Graduiertenschule für Forst- und Agrarwissenschaften in der Promotionsphase und das Göttingen Campus PostDoc Network in der Postdoc-Phase zur Verfügung.

Zwei der zehn federführenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von AgriFutur sind Frauen. Zur Gewährung von Chancengleichheit und der gezielten Förderung von Wissenschaftlerinnen stünden universitäre Angebote von der Kinderbetreuung über Mentoring- und Promotionsförderungsprogramme (Dorothea-Schlözer-Programm) bis hin zu Unterstützungsmaßnahmen für die Berufungspraxis zur Verfügung. In AgriFutur sollen die Belange Diversität und Inklusion im Verantwortungsbereich eines Vorstandsmitglieds verankert sein.

Der Mehrwert des Forschungsbaus liegt laut dem Antrag darin, dass er einen Raum für die Integration von Themen, Methoden und Disziplinen bietet und es so ermöglicht, erstmals die Wertschöpfungskette im Ganzen zu simulieren und zu verstehen. Zentral für die Bearbeitung der Forschungsprogrammatik sind vier Labore: Im DecisionLab soll inter- und transdisziplinäre Forschung zu den Wechselwirkungen zwischen den sozialen, ökologischen und technologischen Dimensionen heutiger und künftiger Agrar- und Ernährungssysteme betrieben werden. Treiber und Barrieren für die Umsetzung klimarelevanten Verhaltens aller im Agrarsektor aktiven Akteure können hier identifiziert, erforscht und in der gesamten Forschungsprogrammatik direkt einbezogen werden. Dadurch soll im Zusammenspiel mit den anderen Laboren eine einzigartige Integrationskraft entfaltet werden. Im CropLab sollen Pflanzenbestände sowie ihre Interaktion mit der biotischen und abiotischen Umwelt erforscht werden. Es dient der Abbildung realistischer Ausschnitte terrestrischer Ökosysteme mit Pflanzenbeständen und deren ungestörten Böden. Dafür sollen zwanzig neuartige Klimakammern, sogenannte Ecounits, verwendet werden. Im LivestockLab soll die kontrollierte experimentelle Simulation von Tierhaltungssystemen unter künftigen Stall- bzw. Außenklimabedingungen erfolgen. Die Forschung soll durch zwei großformatige unabhängige Klimasimulationskammern ermöglicht werden. Das MeasuringLab schließlich soll eine Serviceeinheit für die Forschung der zuvor genannten Labs bilden. Hier sollen zwei Großgeräte stationiert werden, die mit Methoden der Massenspektrometrie die geplanten Experimente unterstützen. Ein zweidimensionaler Gaschromatograph mit Massenspektrometer-Kopplung (GCxGC-MS) soll zur Analytik von Produkteigenschaften eingesetzt werden. Ein Protonen-Transferreaktion-Flugzeitmassenspektrometer (PTR-TOF-MS) soll eine mobile Einheit zur Analyse volatiler Substanzen bilden und in allen Labs eingesetzt werden.

Das Forschungsdatenmanagement zielt darauf ab, die in AgriFutur gewonnenen Daten zeitnah zu veröffentlichen und langfristig zu sichern. Es orientiert sich an den FAIR- und den Open-Science-Prinzipien. AgriFutur soll im Bereich Datenwissenschaften das Campus Institut Data Science (CIDAS) der Universität und für das Datenmanagement die Services der Göttingen eResearch Alliance (eRA) nutzen. Die Universität Göttingen ist Mitglied im Nationale Forschungsdateninfrastruktur e.V. (NFDI) und über die in AgriFutur tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in mehreren NFDI-Konsortien vertreten.

Der Forschungsbau soll im Nordbereich der Universität in unmittelbarer Nähe zu den Gebäuden der Fakultät für Agrarwissenschaften und dem Rechenzentrum entstehen, um Synergieeffekte der bisher räumlich fragmentierten agrarwissenschaftlichen Disziplinen zu erzielen. In den Bau sollen insgesamt 97 Personen einziehen, davon 58 wissenschaftliche und neun nichtwissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie dreißig studentische/wissenschaftliche Hilfskräfte. Laufende Kosten für Sach- und Betriebsmittel sowie technisches Personal würden aus dem Haushalt der Fakultät und der Universität gedeckt. Eine

Referentinnen- bzw. Referentenstelle (E13, u. a. für die Koordination der Abläufe/Belegungspläne, IT-Administration und Datenmanagement) sowie vier technische Mitarbeiterinnen- bzw. Mitarbeiterstellen zur Unterstützung der geplanten Labore sollen zusätzlich für den Forschungsbau geschaffen und dauerhaft vorgehalten werden.

Eine nach Landesrecht geprüfte Bauunterlage liegt vor.

---

# B. Bewertung der zur Förderung beantragten Forschungsbauten

---

## B.1 BEWERTUNGSKRITERIEN

---

Bei seinen Empfehlungen zur thematisch offenen Förderung von Forschungsbauten lässt sich der Ausschuss von den nachfolgend in fünf Dimensionen untergliederten Kriterien leiten. |<sup>1</sup> Diese Kriterien werden vom Ausschuss jeweils so angewendet, wie es für die Fachgebiete und die Hochschultypen, denen die Vorhaben zuzuordnen sind, angemessen und üblich ist.

### 1. Zielstellung

Die Dimension „Zielstellung“ erfasst die Bedeutung der übergeordneten wissenschaftlichen Zielstellung des Vorhabens im Kontext aktueller Forschung. Bei der Begutachtung dieser Dimension sind folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen:

- \_ Relevanz, Originalität und Innovationspotenzial der übergeordneten wissenschaftlichen Zielstellung,
- \_ die Entwicklungsmöglichkeiten und die Tragfähigkeit der Zielstellung für ca. zehn Jahre,
- \_ die Notwendigkeit des geplanten Forschungsbaus und seiner Ausstattung für die Bearbeitung der Zielstellung.

|<sup>1</sup> Wissenschaftsrat (2024): Leitfaden zur Begutachtung von Forschungsbauten – gültig ab Förderphase 2026; Bremen, S. 13-16. URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/2024/1964-24>. Bei der Bewertung von Anträgen im Ausschuss wird die Skala „herausragend – sehr gut – gut – unzureichend“ verwendet. Generell wird ein Vorhaben nur dann als förderwürdig eingestuft, wenn die Kriterien in allen fünf Dimensionen erfüllt sind und das Vorhaben insgesamt sowie in den Dimensionen „Qualität der Forschungsprogrammatische“ und „Qualität der Vorarbeiten“, die zusammen die wissenschaftliche Qualität begründen, sowie „überregionale Bedeutung“ mindestens mit „sehr gut“ bewertet wird (vgl. ebd., S. 21).

## 2. Qualität der Forschungsprogrammatur

Die Dimension „Qualität der Forschungsprogrammatur“ erfasst die Eignung und Angemessenheit der zur Verfolgung der übergeordneten Zielstellung geplanten Forschungsschwerpunkte und der dafür beantragten Infrastruktur. Bei der Begutachtung dieser Dimension sind folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen:

- \_ die fachspezifische Angemessenheit der Forschungsprogrammatur zur Erreichung der übergeordneten Ziele,
  - \_ die Kohärenz der Forschungsprogrammatur,
  - \_ das Vorhandensein einer überzeugenden mittel- und langfristigen Forschungsperspektive (für rund zehn Jahre) und eines Potenzials für die Weiterentwicklung ihrer Ausgestaltungsspielräume über diesen Zeitraum hinaus,
  - \_ die fachliche Angemessenheit (a) des Nutzungskonzepts für den Forschungsbaubau und seine Infrastrukturen, (b) des Konzepts der Erhebung und Nutzung der Forschungsdaten (ggf. auf Projektebene), (c) der Maßnahmen zur Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis und (d) der Maßnahmen zur Beachtung der wissenschaftsethischen Grundsätze,
  - \_ die Eignung des geplanten Forschungsbaus im Hinblick auf Größe und Ausstattung für die Bearbeitung der Forschungsprogrammatur,
  - \_ die Angemessenheit der Governancestrukturen (wissenschaftsadäquate Organisations- und Leitungsstrukturen sowie Aufbau- und Ablauforganisation) für die Umsetzung der Forschungsprogrammatur und den Betrieb des Forschungsbaus,
  - \_ ggf. die technische Weiterentwicklung von Forschungsumgebungen,
  - \_ die Anpassungsfähigkeit der geplanten Forschungsinfrastruktur an sich weiterentwickelnde Aufgaben mit dem Ziel einer optimalen Nutzung,
  - \_ die Trainings- und Beratungsangebote für die Nutzerinnen und Nutzer zur Sicherung eines kompetenten Zugangs
- und falls für das Vorhaben notwendig
- \_ die Angemessenheit des Großgerätekonzepts.

Falls es sich bei dem Vorhaben um ein forschungsprogrammatisch gebundenes Großgerät (u. a. Hochleistungsrechner) von mehr als 7,5 Mio. Euro handelt oder ein solches Großgerät Teil des geplanten Forschungsbaus werden soll:

- \_ den Reifegrad des technisch-wissenschaftlichen Konzepts.

## 3. Qualität der Vorarbeiten

Die Dimension „Qualität der Vorarbeiten“ erfasst die nachgewiesene wissenschaftliche Kompetenz der federführenden Wissenschaftlerinnen und

Wissenschaftler zur Umsetzung der Forschungsprogrammatis. Bei der Begutachtung dieser Dimension sind folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen:

- \_ die Ausgewiesenheit der federführenden und der weiteren maßgeblich beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anhand bereits erbrachter Forschungs- und Transferleistungen zum Thema der Forschungsprogrammatis bzw. anhand anderer, für die Forschungsprogrammatis bedeutsamer Vorarbeiten,
- \_ bereits bestehende Forschungsprojekte und -kooperationen sowie die Einwerbung von Drittmitteln der DFG, der EU, des Bundes, der Länder und der Wirtschaft,
- \_ thematisch relevante Publikationen in jeweils einschlägigen Fachorganen,
- \_ öffentlich zugängliche Datenbanken, Lehrbücher, Publikationen für die Öffentlichkeit; relevante Preise und Auszeichnungen, Patente, Ausgründungen, Innovationen,
- \_ die wissenschaftlich-technische Kompetenz der federführenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler,
- \_ die Angemessenheit der Bereitstellung technischen Personals.

#### 4. Überregionale Bedeutung

Die Dimension „Überregionale Bedeutung“ im Sinne von Art. 91b GG erfasst die Einordnung des Vorhabens in die nationale und internationale Forschungslandschaft sowie die Bedeutung seiner Thematik für den Wissenschafts- und/oder Wirtschaftsstandort Deutschland. Bei der Begutachtung dieser Dimension sind folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen:

- \_ die überregionale Ausstrahlungskraft des Vorhabens,
- \_ die Bedeutung des Vorhabens für den Wissenschaftsstandort Deutschland,
- \_ die Positionierung des Vorhabens gegenüber vergleichbaren Forschungsschwerpunkten an anderen Standorten in Deutschland und international,
- \_ die unmittelbaren und mittelbaren Transfer- und Translationschancen und/oder die erwarteten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Effekte,
- \_ die strategische Bedeutung und Relevanz des geplanten Forschungsbaus und seiner wissenschaftlichen Infrastruktur im Forschungsfeld,
- \_ die Bedeutung des Vorhabens für die Attraktivität des Forschungsstandorts für internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

#### 5. Einbettung des Vorhabens in die Hochschule

Die Dimension „Einbettung in die Hochschule“ erfasst die Relevanz des Vorhabens für die Entwicklung der Hochschule und seine Passung in ihre Planungen

und Prozesse. Bei der Begutachtung dieser Dimension sind folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen:

- \_ die Plausibilität der vorgesehenen Einbindung des geplanten Forschungsbaus und seiner Thematik in die Strategie der Hochschule,
- \_ die Angemessenheit des bisherigen Engagements der Hochschule für den betreffenden Forschungsschwerpunkt (Berufungspolitik, Investitionen),
- \_ die nachgewiesene Bereitschaft der Hochschule zur personellen und sächlichen Ausstattung des geplanten Forschungsbaus,
- \_ die Eignung der an der Hochschule im Allgemeinen und im geplanten Forschungsbau im Speziellen implementierten/vorgesehenen Maßnahmen zur Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in frühen Karrierephasen, der Gleichstellung, des Diversity Managements sowie des Wissens- und Technologietransfers.

Alle genannten Kriterien gelten sowohl für die Bewertung von Antragsskizzen als auch für die Bewertung von Anträgen.

## II.1 Bayern

## II.1.a Technische Universität München, TUM Center for Structural and Functional Connectomics (CSFC), Keynummer BY1632014

Die **Zielstellung** des Forschungsbauvorhabens wird als herausragend bewertet. Die umfassende Analyse der Struktur und Funktion komplexer neuronaler Schaltkreise stellt einen äußerst tragfähigen und innovativen Ansatz dar, um das Verständnis sowohl des gesunden Gehirns als auch von ZNS-Erkrankungen entscheidend voranzutreiben. Besonders hervorzuheben ist die Fokussierung auf „Konnektopathien“, die als zentrale Ursache zahlreicher neurologischer und neuropsychiatrischer Erkrankungen gelten. Die angestrebten Erkenntnisse zur Verbesserung der neuroradiologischen Diagnostik sind äußerst überzeugend und von hoher klinischer Relevanz.

Die **Forschungsprogramm**atik wird als sehr gut bis herausragend angesehen. Die drei Forschungsschwerpunkte sind äußerst kohärent aufeinander abgestimmt und greifen schlüssig ineinander. Der Antrag macht äußerst überzeugend deutlich, wie die entwickelten Technologien und Methoden aus den einzelnen Schwerpunkten wechselseitig integriert und für die KI-gestützte Modellierung der Gehirnkonnektivität genutzt werden sollen. Die mittel- und langfristige Perspektive der Forschungsprogrammatik ist klar formuliert und bietet eine sehr tragfähige Grundlage für die Entwicklung innovativer Bildgebungsverfahren sowie deren Translation in die klinische Anwendung. Die Einrichtung spezialisierter Technologie-Hubs zur Bündelung und Weiterentwicklung der Methoden stellt ein äußerst angemessenes Konzept dar, um Synergien zu maximieren und den Forschungsfortschritt nachhaltig zu sichern. Die Größe und Ausstattung des geplanten Forschungsbaus einschließlich der vorgesehenen Großgeräte sind sehr überzeugend begründet und passfähig zur Forschungsprogrammatik.

Die **Vorarbeiten** werden als herausragend bewertet. Die federführenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben bedeutende wissenschaftliche Fortschritte in der Radiologie, Bildgebung und Life Science-Mikroskopie sowie in den Neurowissenschaften erzielt. Ihre Forschungsleistungen sind äußerst überzeugend durch zahlreiche Publikationen in renommierten Fachzeitschriften dokumentiert und spiegeln eine exzellente wissenschaftliche Reputation wider. Besonders hervorzuheben ist die internationale Sichtbarkeit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die durch eine Vielzahl anerkannter Auszeichnungen und Förderungen belegt wird.

Die **überregionale Bedeutung** des CSFC wird als herausragend eingeschätzt. Durch die gezielte Adressierung zentraler Defizite in der Konnektomik und

biomedizinischen Bildgebung verfolgt das Zentrum einen in höchstem Maße innovativen und relevanten Forschungsansatz. Besonders überzeugend ist die Kombination modernster Mikroskopietechnologien, innovativer Bildgebungsverfahren und KI-gestützter Datenanalyse, die eine einzigartige Plattform für die Erforschung neuronaler Netzwerke von der Grundlagenwissenschaft bis zur klinischen Anwendung schafft. Hervorzuheben ist die klare wissenschaftliche Profilierung des CSFC im Vergleich zu bestehenden Forschungszentren. Das CSFC setzt neue Maßstäbe, indem es die Untersuchung großer Gewebevolumina und eines vielfältigen Krankheitsspektrums in den Fokus rückt. Die Integration neuester Bildgebungstechnologien wie Röntgen-Ptychographie, Dunkelfeld-CT und KI-basierte MRT-Datenakquisition, die bisher in der Neuroforschung nicht verfügbar sind, ist äußerst innovativ und verspricht wegweisende wissenschaftliche Fortschritte.

Die **Einbettung in die Hochschule** wird als herausragend bewertet. Das Forschungszentrum wird als wissenschaftlich unabhängiges Gebäude konzipiert, das jedoch hervorragend in die strukturierte Forschungslandschaft der TUM integriert ist. Äußerst überzeugend ist die enge Anbindung an das Munich Institute of Biomedical Engineering (MIBE) sowie die gezielte Förderung durch Synergien mit verschiedenen TUM-internen Forschungseinrichtungen. Die Integration des CSFC in die Ausbildungsstrukturen der TUM ist wohldurchdacht. Die Erweiterung der bestehenden Studienangebote durch forschungsorientierte, interdisziplinäre Masterstudiengänge sowie die Anbindung an die TUM Graduate School und das TUM Institute for Advanced Study (TUM-IAS) schaffen für Doktorandinnen und Doktoranden sowie Postdoktorandinnen und -doktoranden exzellente Rahmenbedingungen. Die strategische Ausrichtung auf eine vielfältige Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in frühen Karrierephasen und die proaktive Rekrutierung von Frauen sind äußerst positiv hervorzuheben.

Die Kriterien für die Begutachtung von Forschungsbauten sind **insgesamt in höchstem Maße** erfüllt. Das Vorhaben wird damit als herausragend bewertet. Die beantragten Baukosten, die sich auf eine Fläche von 2.070 m<sup>2</sup> beziehen, werden auf der Grundlage einer nach Landesrecht geprüften Bauunterlage auf 61.900 Tsd. Euro festgelegt. Es werden Ersteinrichtungskosten in Höhe von 2.145 Tsd. Euro anerkannt. Die Großgeräte mit Kosten von 4.400 Tsd. Euro werden zur Förderung empfohlen. Der Förderhöchstbetrag entspricht demzufolge 68.445 Tsd. Euro. Das Vorhaben wird ohne Einschränkungen als förderwürdig empfohlen.

Die **Zielstellung des Vorhabens** wird als sehr gut bis herausragend bewertet. Das übergeordnete Ziel, die gesellschaftliche Herausforderung von Multimorbidität aufzugreifen und neue Diagnose-, Präventions- und Therapieansätze für chronische Volkskrankheiten zu entwickeln, ist zwar sehr weit gefasst, doch überzeugt es durch seine sehr hohe gesellschaftliche Relevanz. In höchstem Maße überzeugend ist der Ansatz, nicht einzelne Krankheitsentitäten zu adressieren, sondern übergreifende Adaptationsmechanismen bei inflammatorisch-metabolischem Stress. Die federführenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben sehr überzeugend dargelegt, dass der beantragte Forschungsbau diesem Ansatz entspricht und zur Bearbeitung der Zielstellung notwendig ist.

Die **Forschungsprogramm**atik wird als sehr gut eingeschätzt. Die drei Forschungsschwerpunkte greifen kohärent ineinander und sind der oben beschriebenen Zielstellung angemessen. Der Antrag legt übergreifende Adaptationsmechanismen bei inflammatorisch-metabolischem Stress sehr überzeugend als Kernthema der Programmatik dar, das in den drei Forschungsschwerpunkten exemplarisch bearbeitet wird. Die mittel- bis langfristige Perspektive der Programmatik ist bis hin zur Entwicklung und Implementierung neuer Therapieansätze sehr klar skizziert. Die langfristige Relevanz der Programmatik für die Behandlung von Volkskrankheiten und damit auch für die Versorgungs- und Präventionsforschung ist sehr überzeugend. Der Fokus der Programmatik liegt jedoch klar auf der Grundlagenforschung, wodurch translationale Aspekte und auch die Präventionsforschung im Hintergrund stehen. Die Größe und Ausstattung des Forschungsbaus einschließlich der beantragten Großgeräte sind nachvollziehbar begründet und der Forschungsprogrammatik angemessen.

Die **Vorarbeiten** werden als herausragend bewertet. Die federführenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind hinsichtlich der eingeworbenen Drittmittel und thematisch einschlägiger Publikationen hervorragend ausgewiesen. Sie sind außerdem in höchstem Maße, teilweise in Sprecherfunktion, in zahlreiche Verbundforschungsprojekte sowie in drei Viertel aller Deutschen Zentren für Gesundheit involviert. Die am Vorhaben beteiligten Personen bringen damit äußerst umfassende wissenschaftliche und technische Kompetenzen in den Forschungsbau ein, die der Umsetzung der Forschungsprogrammatik in höchstem Maße angemessen sind. Es bestehen zudem zahlreiche regionale Kooperationen, auch zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Die **überregionale Bedeutung** des Vorhabens wird als sehr gut angesehen. Die federführenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler konnten sehr plausibel darlegen, dass die Fokussierung auf Adaptationsmechanismen anstelle von einzelnen Krankheitsentitäten ein Alleinstellungsmerkmal des Vorhabens darstellt, wenngleich an mehreren Standorten in Deutschland thematisch verwandte Vorhaben verfolgt werden. Der Forschungsbau würde die ohnehin schon

sehr hohe Attraktivität des Standorts insbesondere auch für internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf diesem Gebiet noch weiter erhöhen.

Die **Einbettung in die Hochschule** wird als herausragend bewertet. Aus der Berufungspolitik der Universität München ist klar ersichtlich, dass das Vorhaben in die Strategie der Medizinischen Fakultät wie der gesamten Hochschule äußerst überzeugend eingebunden ist. Auch die zugesicherte Bereitstellung zusätzlicher Ressourcen aus Hochschulmitteln für den Betrieb des Forschungsbaus belegt die vollumfängliche Unterstützung durch die Hochschule. Der Forschungsbau fügt sich ferner baulich äußerst schlüssig in die strategische Weiterentwicklung der Universität München sowie deren Universitätsklinikum ein und befördert diese. Schließlich sind auch das Konzept zur Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in frühen Karrierephasen sowie die vorgesehenen Maßnahmen der Gleichstellung im CIM äußerst überzeugend.

Die Kriterien für die Begutachtung von Forschungsbauten sind **insgesamt in sehr hohem Maße** erfüllt. Das Vorhaben wird damit als sehr gut bis herausragend bewertet. Die beantragten Baukosten, die sich auf eine Fläche von 2.558 m<sup>2</sup> beziehen, werden auf der Grundlage einer nach Landesrecht geprüften Bauunterlage auf 89.487 Tsd. Euro (einschl. indexbedingter Baukostensteigerungen und Rücklage) festgelegt. Es werden Ersteinrichtungskosten in Höhe von 2.962 Tsd. Euro anerkannt. Die beantragten Großgeräte mit Kosten von 5.000 Tsd. Euro werden zur Förderung empfohlen. Der Förderhöchstbetrag entspricht demzufolge 97.449 Tsd. Euro. Das Vorhaben wird ohne Einschränkungen als förderwürdig empfohlen.

Universität Rostock, Center for Maritime Energy Technology (CeMarET), Keynummer MV0261004

Die **Zielstellung des Vorhabens** wird als sehr gut bewertet. Das Ziel, die maritime Energiekette als Gesamtsystem zu untersuchen, hat hohes Innovationspotenzial und ist mit Blick auf die Umstellung auf eine klimaneutrale Energieversorgung langfristig tragfähig. Das Vorhaben greift damit eine Forschungsthematik von höchster gesellschaftlicher Bedeutsamkeit und Aktualität auf. Es sollen zentrale Fragestellungen für die Technologien der Offshore-Windenergie bearbeitet werden, deren Erforschung sehr relevant ist. Der Fokus auf die gesamte Energiekette und damit die System- und Komponentenstabilität ist grundsätzlich sinnvoll und könnte dazu beitragen, die Integration von Energie aus nicht-fossilen Quellen im deutschen Energienetz zu verbessern.

Die **Forschungsprogramm**atik ist als gut bis sehr gut einzuordnen. Die Forschungsschwerpunkte sind grundsätzlich sehr relevant. Der Schwerpunkt der Forschungsprogrammatik liegt in der Elektrotechnik, deren Forschungsfragen als überzeugend einzuschätzen sind. Jedoch ist keine innovative Gesamtidee erkennbar, die überzeugend die Notwendigkeit begründet, die einzelnen Themenschwerpunkte über die gesamte Prozesskette in systemischer Perspektive zu bearbeiten. Insbesondere die Themenfelder Power-to-X und Maritime Antriebstechnik könnten auch unabhängig von der maritimen Energiekette erforscht werden. Des Weiteren bleiben das dynamische Verhalten (experimentell und numerisch) der Windenergieanlage sowie hydro- und aeroelastische Zusammenhänge unberücksichtigt.

Die **Vorarbeiten** werden als gut bewertet. Die am Vorhaben beteiligten federführenden Wissenschaftler verfügen in ihren jeweiligen Fachgebieten über fundierte Expertise und können einschlägige Veröffentlichungen vorweisen. Einige der geplanten Themenbereiche gehören jedoch bislang nicht zur Kernexpertise der jeweiligen Wissenschaftler. Vor allem die Vernetzung der federführenden Wissenschaftler im Rahmen von einschlägigen gemeinsamen Vorarbeiten kann nicht überzeugen. Bislang ist keine weitreichende Zusammenarbeit der Beteiligten in dem Themenfeld zu erkennen, die über wenige Verbundprojekte einzelner der federführenden Wissenschaftler hinausgehen. Zudem liegt kein überzeugendes strategisches Konzept für die Nachbesetzungen von Professuren vor, die bis zur Fertigstellung des geplanten Forschungsbaus erforderlich würden.

Die **überregionale Bedeutung** wird als gut eingeschätzt. Die Relevanz der Erforschung der maritimen Energiekette am Standort Deutschland ist grundsätzlich als hoch einzuschätzen. Das Vorhaben könnte sich mit einem systemischen Ansatz von anderen Forschungsinitiativen abgrenzen. Es ist jedoch nicht deutlich geworden, wie dies genau erfolgen und wie mit anderen Standorten in Deutschland zusammengearbeitet werden soll. Darüber hinaus konnte das Vorhaben

nicht überzeugend darlegen, wie eine erfolgreiche Vernetzung mit anderen europäischen Forschungsinstitutionen erfolgen soll, um sich international als bedeutender Forschungsstandort in dem Forschungsfeld zu etablieren. Der Mehrwert des beantragten Forschungsbaus im überregionalen Forschungsumfeld ist daher nicht hinreichend deutlich geworden.

Die **Einbettung in die Hochschule** wird als gut bis sehr gut eingestuft. Der Forschungsbau würde sich an dem Standort in die am Campus bereits entstandenen Institute einfügen. Die Universität Rostock hat sehr gute Maßnahmen zur Förderung des Forschungsschwerpunktes ergriffen und zeigt die Bereitschaft, das Vorhaben über passende Neuberufungen und die Bereitstellung einer Koordinationsstelle angemessen zu unterstützen. Allerdings liegt, wie oben bereits ausgeführt, kein strategisches Konzept für die Besetzung von Professuren vor. Das Vorhaben will zudem die allgemeinen Maßnahmen der Hochschule zur Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in frühen Karrierephasen sowie zur Gleichstellung aktiv nutzen. Der Antrag beschreibt jedoch keine darüberhinausgehenden eigenen Programme der Forschungsinitiative. Zudem ist unter den federführenden Wissenschaftlern keine Frau vertreten.

Die Kriterien für die Begutachtung von Forschungsbauten sind **insgesamt nicht erfüllt**. Das Vorhaben wird daher nicht als förderwürdig eingestuft und zurückgewiesen.

Universität Göttingen, AgriFutur, Keynummer NI1031017

Die **Zielstellung des Vorhabens** wird als herausragend bewertet. Das Ziel von AgriFutur, die Transformationsprozesse im Agrar- und Ernährungssektor mit einem systemorientierten Ansatz zu erforschen und so disziplinäre und methodische Schranken zu überwinden, kann als äußerst innovativ und wegweisend gelten. Mit der Bearbeitung der Frage, wie vor dem Hintergrund des Klimawandels die Anpassungsbedarfe des Ernährungs- und Agrarsystems ausgestaltet sein müssen, um dieses unter Mitwirkung der Akteure aus Landwirtschaft, Gesellschaft und Politik im Sinne von Nachhaltigkeit zu verändern, widmet sich der Forschungsbau einem bedeutenden Zukunftsthema. Es ist als international relevant und äußerst zeitgemäß einzuschätzen und wird voraussichtlich sogar über einen Zeitraum von zehn Jahren hinaus tragfähig sein.

Die **Forschungsprogramm**atik ist als sehr gut bis herausragend einzuordnen. Die drei geplanten Forschungsbereiche, welche in vier verschiedenen Laboren interdisziplinär bearbeitet werden sollen, fügen sich zu einer sehr überzeugenden und kohärenten Programmatik zusammen, die über eine langfristige Perspektive und äußerst hohes Potenzial für Weiterentwicklungen verfügt. Insbesondere der Ansatz, die Erforschung pflanzlicher und tierischer Produktionssysteme im „CropLab“ und „LivestockLab“ mit der Untersuchung von Entscheidungsprozessen der am Ernährungs- und Agrarsystem beteiligten Akteure im „DecisionLab“ zu verknüpfen, ist als hochinnovativ und äußerst zukunftsweisend einzuschätzen. Der Forschungsbau wird bezüglich seiner Größe und Ausstattung für die Bearbeitung der Forschungsprogrammatik als sehr geeignet angesehen. Bezüglich der anvisierten Großgeräteausstattung ist zu gewährleisten, dass diese zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme des Forschungsbaus zeitgemäß ist (v. a. Projektionsgerät) und die räumlichen und personellen Voraussetzungen für die Unterbringung und den Betrieb vorhanden sind (für Ecotron und Projektionsgerät). Insgesamt sind die Großgeräte jedoch sehr gut begründet und erscheinen für die geplanten Untersuchungen angemessen.

Die **Vorarbeiten** werden als sehr gut bis herausragend bewertet. Die am Vorhaben beteiligten federführenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler können hochrangige Veröffentlichungen und Drittmittelerfolge auf den für AgriFutur zentralen Gebieten vorweisen. Sie verfügen über eine hervorragende Expertise in ihren jeweiligen Fachgebieten und ein sehr hohes nationales und internationales Renommee. Die gemeinsamen Vorarbeiten einschließlich Verbundvorhaben belegen die bereits bestehende äußerst enge Vernetzung und eine ausgezeichnete Einbettung in nationale und internationale Netzwerke.

Die **überregionale Bedeutung** ist als herausragend zu beurteilen. Der systemische Ansatz, der im Forschungsbau verfolgt werden soll, kann als richtungsweisend gelten und ist dazu geeignet, dass sich AgriFutur mit anderen europäischen

Spitzenstandorten der Agrarforschung wird messen können. Zusammen mit der Beteiligung der agrarökonomischen Forschung, die sehr gute Transfer- und Translationschancen eröffnet, und den sich im Forschungsbau bietenden einzigartigen Untersuchungsmöglichkeiten ist AgriFutur in höchstem Maße dazu geeignet, die Attraktivität des Standorts Göttingen und auch die Strahlkraft des gesamten Agrarforschungsstandorts Deutschland deutlich anzuheben.

Die **Einbettung in die Hochschule** wird als sehr gut bis herausragend eingestuft. AgriFutur fügt sich äußerst schlüssig in die Schwerpunktsetzung der Universität Göttingen ein und wird von dieser sehr intensiv unterstützt, u. a. durch entsprechende Berufungen. Mit dem Berufungskonzept der Fakultät für Agrarwissenschaften ist bereits ein Kreis von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gewonnen worden, die den geplanten Forschungsbau ideal nutzen und davon profitieren können. Die bis 2026 geplanten Neubesetzungen decken ebenfalls höchst relevante Felder des Vorhabens ab und können damit als äußerst überzeugend gelten. Die genannten Maßnahmen zur Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in frühen Karrierephasen (Einrichtung von zwei Nachwuchsgruppen, Unterstützung eines Antrags für ein DFG-Graduiertenkolleg seitens der Universität) und des Wissens- und Technologietransfers sind ebenfalls sehr überzeugend.

Die Kriterien für die Begutachtung von Forschungsbauten sind **insgesamt in sehr hohem Maße** erfüllt. Das Vorhaben wird damit als sehr gut bis herausragend bewertet. Die beantragten Baukosten, die sich auf eine Fläche von 2.241 m<sup>2</sup> beziehen, werden auf der Grundlage einer nach Landesrecht geprüften Bauunterlage auf 61.161 Tsd. Euro (einschl. indexbedingte Baukostensteigerungen und Rücklage) festgelegt. Es werden Ersteinrichtungskosten in Höhe von 1.446 Tsd. Euro anerkannt. Die Großgeräte mit Kosten von 4.406 Tsd. Euro werden zur Förderung empfohlen. Der Förderhöchstbetrag entspricht demzufolge 67.013 Tsd. Euro. Das Vorhaben wird ohne Einschränkungen als förderwürdig empfohlen.



---

# C. Reihung

Der Wissenschaftsrat hat auf der Grundlage der „Ausführungsvereinbarung Forschungsbauten, Großgeräte und Nationales Hochleistungsrechnen (AV-FGH)“ die beantragten Vorhaben nach den in seinem Leitfaden zur Begutachtung von Forschungsbauten festgelegten Kriterien bewertet. Anschließend hat er die förderwürdigen Vorhaben – i. e. alle Vorhaben, die insgesamt herausragend oder sehr gut sind – einer Reihung unterzogen.

Der Wissenschaftsrat bewertet die drei beantragten Vorhaben als förderwürdig in der folgenden Reihung:

- 1 – Technische Universität München: TUM Center for Structural and Functional Connectomics (CSFC)
- 2 – Universität Göttingen: AgriFutur
- 3 – Universität München: Centrum für Inflammation und Metabolismus (CIM)

Ein Vorhaben ist insgesamt (vgl. zu den Dimensionen der Bewertung Kapitel B.I) als „herausragend“ (Technische Universität München) bewertet worden. Die zwei weiteren wurden insgesamt als „sehr gut bis herausragend“ eingeschätzt. Die Reihung der Vorhaben 2 und 3 liegt in den Einzelbewertungen der fünf Bewertungsdimensionen begründet. Die inhaltlichen Bewertungen sind den entsprechenden Abschnitten in Kapitel B.II zu entnehmen.

Für die Förderempfehlung sind zusätzlich zu den inhaltlichen Dimensionen zur Bewertung der zur Förderung beantragten Vorhaben auch das insgesamt und das für jedes Jahr der Förderung zur Verfügung stehende Finanzvolumen zu berücksichtigen. Die drei als förderwürdig eingestuften Vorhaben umfassen ein Investitionsvolumen von insgesamt rund 232,9 Mio. Euro und liegen damit im Rahmen des jährlich zur Verfügung stehenden Gesamtvolumens von 401 Mio. Euro. Es können daher alle Vorhaben zur Förderung empfohlen werden.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt die unter 1 bis 3 aufgeführten Vorhaben zur Aufnahme in die Förderung der Förderphase 2026.

Die Förderhöchstbeträge der Vorhaben 1 bis 3 für den gesamten Förderzeitraum sowie die Vorbelastungen durch Altvorhaben sind der nachfolgenden Übersicht 1 zu entnehmen.

## Übersicht 1: Reihung der vom Ausschuss für Forschungsbauten als förderwürdig anerkannten Vorhaben

|   | Förderhöchstbetrag Tsd. Euro | Finanzierungsraten in Tsd. Euro |         |         |        |      |
|---|------------------------------|---------------------------------|---------|---------|--------|------|
|   |                              | 2026                            | 2027    | 2028    | 2029   | 2030 |
|   | 5                            | 6                               | 7       | 8       | 9      | 10   |
| 1 Kumulation der Förderphasen 2007 bis 2025 (203 Vorhaben) <sup>1</sup> | 6.821.632                    | 321.273                         | 246.086 | 131.720 | 38.964 | 0    |

### I. Vom Forschungsbauten-Ausschuss als förderwürdig anerkannte Vorhaben / Anträge zur thematisch offenen Förderung

| Reihung | Land  | Hochschule Key | Vorhabenbezeichnung           | Förderhöchstbetrag Tsd. Euro | Finanzierungsraten in Tsd. Euro <sup>2</sup> |                           |         |         |        |
|---------|---|----------------|-------------------------------|------------------------------|--|---------------------------|---------|---------|--------|
|         |   |                |                               |                              | 2026   | 2027                      | 2028    | 2029    | 2030   |
| 1       | 2   | 3              | 4                             | 5                            | 6  | 7                         | 8       | 9       | 10     |
| 2       | 1   | BY             | TU München<br>Key: BY1632014  | 68.445                       | 3.422  | 6.845                     | 20.534  | 23.956  | 13.689 |
| 3       | 2   | NI             | U Göttingen<br>Key: NI1031017 | 67.013                       | 3.149  | 6.298                     | 18.894  | 22.043  | 16.628 |
| 4       | 3   | BY             | U München<br>Key: BY1328006   | 97.449                       | 4.577  | 9.155                     | 27.465  | 32.042  | 24.210 |
| 5       | Neuvorhaben der Förderphase 2026 (3 Vorhaben)                               |                |                               | 232.907                      | 11.149                                       | 22.298                    | 66.893  | 78.041  | 54.527 |
| 6       | Fördermittelsätze neue Vorhaben (Bund und Länder jeweils 200.500 Tsd. Euro) |                |                               | 401.000                      | 20.050                                       | 40.100                    | 120.300 | 140.350 | 80.200 |
| 7       | Differenz (Zeile 6 ./ Zeile 5)  |                |                               | 168.093                      | 8.901  | Bundesanteil 50 % = 4.451 |         |         |        |

### II. Vom Ausschuss für Forschungsbauten als förderwürdig anerkannte Vorhaben, die bereitgestellten Mittel lassen die Empfehlung zur Aufnahme in die Förderung aber nicht zu

|   |    |  |  |  |   |
|---|----|--|--|--|---|
| 8 | -- |  |  |  | 0 |
|---|----|--|--|--|---|

### III. Kumulation der Förderphasen 2007 bis 2026

|    |   |  |  |           |                            |
|----|---|--|--|-----------|----------------------------|
| 9  | Kumulation der Förderphasen 2007 bis 2026 (206 Vorhaben) (Zeilen 1 + 5) |  |  | 7.054.539 | 332.422                    |
| 10 | Fördermittelsätze (Bund und Länder jeweils 200.500 Tsd. Euro)           |  |  | 401.000   |                            |
| 11 | Differenz (Zeile 10 ./ Zeile 9)   |  |  | 68.578    | Bundesanteil 50 % = 34.289 |

Datenstand: Vorhaben der Förderphasen 2007 bis 2021 gemäß BMBF-Daten vom Juni 2021, Vorhaben der Förderphasen 2022 bis 2026 gemäß den WR-Empfehlungen zu den Förderphasen 2022 bis 2026. Rundungsdifferenzen durch kaufmännisches Runden.

<sup>1</sup> Einschließlich der programmatisch-strukturellen Linie „Hochleistungsrechner“ der Förderphasen 2010 bis 2019.

<sup>2</sup> Für die Vorhaben 2 und 3 der Reihung enthalten die Beträge in 2030 die Kostenabsicherung zur Berücksichtigung von Ausführungsrisiken. Vgl. FGH-Verfahrensgrundsätze vom 16. März 2018, zuletzt geändert durch Beschluss des Ausschusses am 22. November 2024, zu § 4 Absätze 1 und 4.

Quelle: Wissenschaftsrat

---

# D. Abgelehnte Anträge

Folgender zur Förderphase 2026 eingereichte Antrag wurde abgelehnt:

\_ Universität Rostock: Center for Maritime Energy Technology (CeMarET)



---

# E. Antragsskizzen

Drei Länder haben für Antragsskizzen, die vom Ausschuss für Forschungsbauten als ausreichende Grundlage für einen Antrag bewertet wurden, einen Antrag eingereicht; die Anträge sind im Kapitel A. aufgeführt und inhaltlich dargestellt. Ein weiteres Land hat trotz einer Aufforderung zur Antragstellung seitens des Ausschusses keinen Antrag für das betreffende Vorhaben vorgelegt. Im Folgenden sind die Antragsskizzen aufgeführt, die nicht als ausreichende Grundlage für eine Antragstellung angesehen wurden. Sie sind zu unterscheiden in zurückgestellte und zurückgewiesene Antragsskizzen: Antragsskizzen für Vorhaben, für die noch einmal eine überarbeitete Skizze vorgelegt werden kann, sind zurückgestellt. Antragsskizzen für Vorhaben, bei denen es nicht für sinnvoll gehalten wurde, erneut eine überarbeitete Skizze einzureichen, sind zurückgewiesen.

Die Bewertungen der Antragsskizzen und die Gründe für die Entscheidungen zu den Antragsskizzen sind jeweils den einzelnen Ländern schriftlich mitgeteilt worden; sie werden hier nicht veröffentlicht.

## **E.I ZURÜCKGESTELLTE ANTRAGSSKIZZEN**

---

Zwei der zur Förderphase 2026 eingereichten Antragsskizzen wurden zurückgestellt:

- \_ Universität Oldenburg: NaviGate
- \_ Technische Universität Chemnitz: Zentrum für Nachhaltige Mikroelektronik- und Sensortechnologien (NaMiS)

## **E.II ZURÜCKGEWIESENE ANTRAGSSKIZZEN**

---

Eine zur Förderphase 2026 eingereichte Antragsskizze wurde zurückgewiesen:

- \_ Universität Duisburg-Essen: Integrated Centre for Smart Medicine Against Relevant Transmissible Diseases Essen (icSMART Essen)



---

# Mitwirkende

Im Folgenden werden die an den Beratungen im Wissenschaftsrat und in dem Ausschuss für Forschungsbauten beteiligten Personen sowie die beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle aufgelistet.

Die von Arbeitsgruppen und Ausschüssen erarbeiteten Entwürfe werden bei den einstufigen Verfahren in den Kommissionen des Wissenschaftsrats diskutiert und können ggf. auch verändert werden. Im Ergebnis ist damit der Wissenschaftsrat Autor der veröffentlichten Empfehlungen, Stellungnahmen und Positionspapiere.

**Vorsitzender**

Professor Dr. Wolfgang Wick  
Universitätsklinikum Heidelberg | Deutsches Krebsforschungszentrum  
Heidelberg (DKFZ)

**Generalsekretär**

Thomas May  
Geschäftsstelle des Wissenschaftsrats

**Wissenschaftliche Kommission des Wissenschaftsrats**

Professorin Dr. Jutta Allmendinger  
Humboldt-Universität zu Berlin | Freie Universität Berlin

Professorin Dr. Julia C. Arlinghaus  
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg | Fraunhofer-Institut  
für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF, Magdeburg  
Vorsitzende der Wissenschaftlichen Kommission

Professorin Dr. Liane G. Benning  
Freie Universität Berlin | Deutsches GeoForschungsZentrum (GFZ) Potsdam

Dr. Ulrich A. K. Betz  
Merck KGaA

Professor Dr. Folkmar Bornemann  
Technische Universität München

Professorin Dr. Eva-Lotta Brakemeier  
Universität Greifswald

Dr. Alena Michaela Buyx  
Technische Universität München

Professorin Dr. Petra Dersch  
Universität Münster

Professorin Dr. Nina Dethloff  
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Professor Dr. Jakob Edler  
Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI |  
Manchester Institute of Innovation Research

Professor Dr. Christian Facchi  
Technische Hochschule Ingolstadt

Professorin Dr. Christine Falk  
Medizinische Hochschule Hannover

Professorin Dr. Uta Gaidys  
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Professor Dr. Michael Hallek  
Universität zu Köln

Dr.-Ing. Frank Heinrich

Professor Dr. Frank Kalter  
Universität Mannheim | Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrations-  
forschung (DeZIM) e. V.

Dr. Stefan Kampmann  
Unternehmensberater, Knetzgau

Professor Dr. Wolfgang Lehner  
Technische Universität Dresden

Professorin Dr. Anne Lequy  
Hochschule Magdeburg-Stendal

Andrea Martin  
IBM DACH

Professorin Dr. Gabriele Metzler  
Humboldt-Universität zu Berlin

Professorin Dr. Friederike Pannewick  
Philipps-Universität Marburg

Professorin Dr. Ursula Rao  
Max-Planck-Institut für Ethnologische Forschung, Halle |  
Universität Leipzig

Professorin Dr. Gabriele Sadowski  
Technische Universität Dortmund

Professor Dr. Ferdi Schüth  
Max-Planck-Institut für Kohlenforschung, Mülheim/Ruhr  
Stellvertretender Vorsitzender der Wissenschaftlichen Kommission

Dr. Harald Schwager  
EVONIK Leading Beyond Chemistry

Professorin Dr. Christine Silberhorn  
Universität Paderborn

Professor Dr. Thomas S. Spengler  
Technische Universität Braunschweig

Professorin Dr. Birgit Spinath  
Universität Heidelberg

Professor Dr. Klement Tockner  
Goethe-Universität Frankfurt am Main | Senckenberg Gesellschaft für Natur-  
forschung Frankfurt

Professor Dr. Wolfgang Wick  
Universitätsklinikum Heidelberg | Deutsches Krebsforschungszentrum (DKFZ)  
Vorsitzender des Wissenschaftsrats

Professor Dr. Oliver Zielinski  
Universität Rostock | Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde

### **Verwaltungskommission (Stand: Mai 2025)**

*Von der Bundesregierung entsandte Mitglieder*

N. N.  
Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt

N. N.  
Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt

N. N.  
Bundesministerium der Finanzen

N. N.  
Bundesministerium des Innern

N. N.  
Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat

N. N.  
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie

*Von den Länderregierungen entsandte Mitglieder*

*Baden-Württemberg*

Petra Olschowski  
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst

*Bayern*

Markus Blume  
Staatsminister für Wissenschaft und Kunst  
Vorsitzender der Verwaltungskommission

*Berlin*

Dr. Ina Czyborra  
Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

*Brandenburg*

Dr. Manja Schüle  
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur

*Bremen*

Kathrin Moosdorf  
Senatorin für Umwelt, Klima und Wissenschaft

*Hamburg*

Dr. Andreas Dressel  
Präsident der Behörde für Finanzen und Bezirke

*Hessen*

Timon Gremmels  
Minister für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur

*Mecklenburg-Vorpommern*

Bettina Martin  
Ministerin für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten

*Niedersachsen*

Falko Mohrs  
Minister für Wissenschaft und Kultur

*Nordrhein-Westfalen*

Ina Brandes  
Ministerin für Kultur und Wissenschaft

*Rheinland-Pfalz*

Clemens Hoch  
Minister für Wissenschaft und Gesundheit

*Saarland*

Jakob von Weizsäcker  
Minister für Finanzen und Wissenschaft

*Sachsen*

Sebastian Gemkow

Staatsminister für Wissenschaft im Staatsministerium für Wissenschaft,  
Kultur und Tourismus

*Sachsen-Anhalt*

Professor Dr. Armin Willingmann

Minister für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt  
Stellvertretender Vorsitzender der Verwaltungskommission

*Schleswig-Holstein*

Dr. Dorit Stenke

Ministerin für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft,  
Forschung und Kultur

*Thüringen*

Christian Tischner

Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Professorin Dr. Gabriele Sadowski  
Technische Universität Dortmund  
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats  
Vorsitzende des Ausschusses

Professorin Dr. Eva Barlösius  
Universität Hannover

Andreas Berr  
Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege des Landes Berlin

Professorin Dr. Susanne Boll  
Universität Oldenburg

Ministerialrätin Petra Denkel  
Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit des Landes Rheinland-Pfalz

Ministerialrat Michael Döring  
Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus

Ministerialdirigent Rüdiger Eichel  
Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur

Professorin Dr. Christine Falk  
Medizinische Hochschule Hannover  
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professor Dr.-Ing. Rolf Findeisen  
Technische Universität Darmstadt

Professorin Dr. Dagmar Goll  
Hochschule Aalen

Maik Harms  
Behörde für Finanzen und Bezirke Hamburg

Sabrina Kriewald  
Ministerium der Finanzen und für Wissenschaft des Saarlandes

Professor Dr.-Ing. Lothar Kroll  
Technische Universität Chemnitz

Professor Dr.-Ing. Lutz Mädler  
Universität Bremen

Professor Dr. Carsten W. Müller  
Technische Universität Berlin

Ministerialrätin Dr. Sabine Ranis  
Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

Professorin Dr. Susanne Rau  
Universität Erfurt

Professor Dr. Karsten Rippe  
Deutsches Krebsforschungszentrum, Heidelberg

Professor Dr. Ferdi Schüth  
Max-Planck-Institut für Kohlenforschung, Mühlheim/Ruhr  
Stellvertretender Vorsitzender der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschafts-  
rats

Professorin Dr. Christine Silberhorn  
Universität Paderborn  
Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professor Dr. Rüdiger Simon  
Universität Düsseldorf

Professor Dr. Michael Stumvoll  
Universitätsklinikum Leipzig

Ministerialdirigent Dr. Stefan Johannes Stupp  
Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (vormals Bun-  
desministerium für Bildung und Forschung)

Ministerialdirigent Ralf Thönnissen  
Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Professorin Dr. med. Frauke Zipp  
Universität Mainz

Gäste:

Dr. Johannes Janssen  
Deutsche Forschungsgemeinschaft

Professorin Dr. Susanne Menzel-Riedl  
Hochschulrektorenkonferenz

Ministerialdirigentin Silke Tannapfel  
Kultusministerkonferenz

Dr. Lukas Werner  
Gemeinsame Wissenschaftskonferenz

als ständige Vertreterinnen und Vertreter:

Jutta Fröhlecke

Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (vormals Bundesministerium für Bildung und Forschung)

Sophie Lutz

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus

Dr. Sandra Scheermesser

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Bettina Schöneiseffen

Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (vormals Bundesministerium für Bildung und Forschung)

Thimo von Stuckrad

Hochschulrektorenkonferenz

Ministerialrätin Dr. Friederike Trimborn-Witthaut

Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (vormals Bundesministerium für Bildung und Forschung)

Dr. Ralf Bläser (Abteilungsleiter)

Dr. Chris Lasse Däbritz (Referent)

Simone Haakshorst (Sachbearbeiterin)

Dr. Irina Peek (Referentin)

Dr. Meike Rodekamp (Leiterin des Arbeitsbereichs Hochschulinvestitionen)

Dr. Daniela Schulte (Referentin)

Martina Walter (Teamassistentin)